



## Thema: Krebs

- 10 **DIAGNOSE KREBS**  
Auf der Suche nach Wegen der Bewältigung | von Samuel Pfeifer
- 14 **DIE ERKLÄRFALLE**  
Über Glaube und Heilung | von Christiane von Boehn
- 20 **KREBS VERÄNDERT DAS LEBEN**  
Die Bedeutung psychoonkologischer Unterstützung  
in allen Phasen der Krankheit  
| von Cordula Wetzel
- 25 **ALEXANDER SOLSCHENIZYN: KREBSSTATION**  
Der Klassikertext
- 26 **KREBS IN DEUTSCHLAND: EINIGE ZAHLEN UND FAKTEN**
- 28 **VON FRÜHJAHR ZU FRÜHJAHR**  
Das Jahr, in dem unsere Familie Krebs hatte  
| von Katharina Weck
- 32 **„ALLES WIEDER GUT!“ – ODER ETWA DOCH NICHT?**  
Von Langzeitüberlebenden lernen  
| von Petra-Alexandra Buhl
- 36 **„ES WIRD NICHT GUT“**  
Hanna Schott im Gespräch  
mit dem Team des KinderPalliativNetzwerks Essen
- 40 **WENN ALLE STRICKE REISSEN**  
Das Krankengebet in aussichtsloser Lage | von Sigurd Kaiser

## Wissen / Praxis

- 46 **KÜCHEN-ZURUF**  
Eine Glosse | von Dirk Klute
- 48 **KANN MAN NICHT STÄRKER SEIN ALS DIE ANGST?**  
Die „Trotzmacht“ des Geistes im Umgang mit einem mächtigen Gefühl  
| von Barbara Schellhammer
- 52 **SERIE: MEIN BESONDERER PATIENT / KLIENT**  
„Bitte niemand mit Krebs!“ | von Jörg Berger
- 54 **WISSENSCHAFT, AUF DEN PUNKT GEBRACHT**  
Seelsorge und Psychotherapie im Gespräch über religiöse Themen  
| von Birthe Fritz

## Forum

- 56 Buchabdruck  
58 Buchrezensionen  
63 Filmrezension

## Rubriken

- 6 News  
64 Die APS im Überblick  
66 Impressum  
67 Vorschau

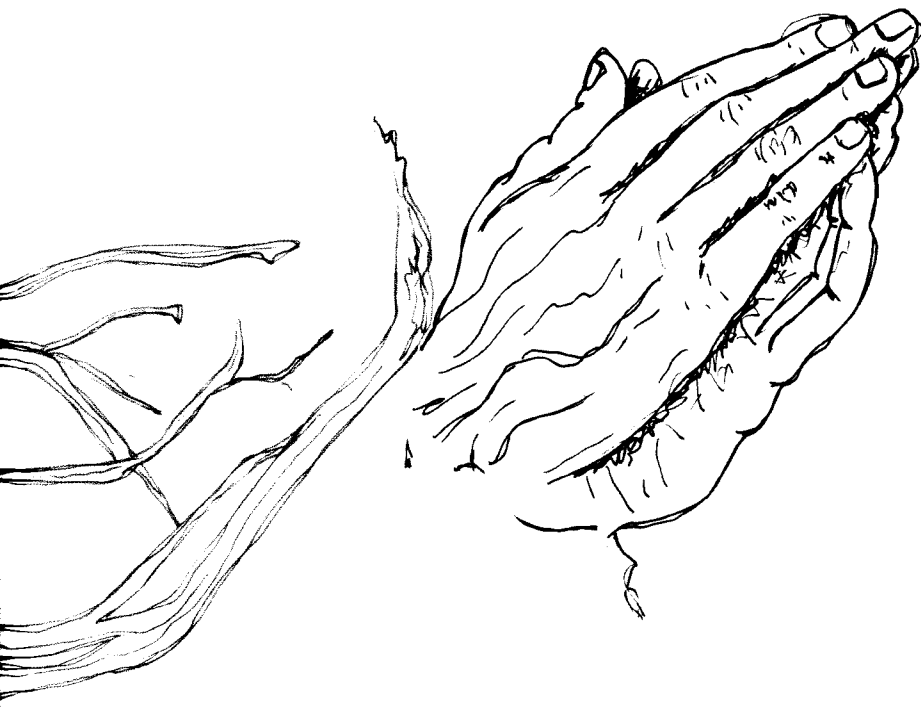


# Wenn alle Stricke reißen

*Das Krankengebet  
in aussichtsloser Lage*

von Sigurd Kaiser

„Da kann man nur noch beten“, heißt es manchmal. Die zu diesem Satz gehörige Körpersprache ist ein resigniertes Achselzucken. Auch im Neuen Testament begegnet uns das Gebet als letzter Rettungsanker – ganz ohne Resignation und Achselzucken.



**Krebserkrankungen** gehören zweifellos zu den größten medizinischen, sozialen wie auch geistlichen Herausforderungen. Denn bei so mancher Diagnose und neben diversen Therapieansätzen bleibt oft nur das Gebet als letzter Anker in der Not. Doch auch darin erleben die Kranken und die für sie Betenden immer wieder die eigene Ohnmacht. Inmitten dieser Erfahrungen ermutigen die neutestamentlichen Heilungsgeschichten und Gebetsparänesen zum vertrauens- und erwartungsvollen Gebet selbst in aussichtsloser Lage. In meinen Überlegungen werde ich biblisch-theologische Aspekte des Krankengebets und Erfahrungsberichte zueinander in Beziehung bringen. Auf diese Weise möchte ich – nicht nur für Krebskranke – Möglichkeiten und Chancen aufzeigen, die außerhalb unsrer Verfügbarkeit liegen.

### ENTTÄUSCHTE ERWARTUNGEN

Nachdem wir vor etlichen Jahren wieder einmal umgezogen waren, kamen wir in eine recht junge Gemeinde, die uns sehr beeindruckte. Den abwechslungsreichen Gottesdienst empfanden wir als ebenso einladend wie das Interesse der Gemeindeglieder an Besuchern und Gästen. Schnell kamen wir ins Gespräch mit allerlei Leuten. Dabei erzählte ich gelegentlich, dass ich an einem Buch über das Gebet schreibe. Daraufhin senkten sich zu meinem Erstaunen immer wieder die Blicke meiner Gesprächspartner.

Erst nach etlichen Wochen erfuhr ich den Grund dafür: Etwa ein Jahr, bevor wir zur Gemeinde kamen, war ein junger Mann, der

in der Gemeindeband Schlagzeug spielte, an Krebs erkrankt. Er war erst zwei Jahre zuvor zum Glauben gekommen. Wie er hatten die meisten Gemeindeglieder innerhalb der letzten Jahre in der Gemeinde selbst zu Jesus gefunden. Sie mochten ihren Drummer, und so beteten sie für ihn in den Veranstaltungen und organisierten Gebetsketten, einmal sogar an sieben aufeinanderfolgenden Tagen für jeweils 24 Stunden. Doch bereits nach zwei Monaten verstarb der junge Schlagzeuger. Für die Gemeinde war das ein traumatisches Erlebnis, das noch immer nachwirkte. Warum hatte Gott ihr Gebet nicht erhört?

Aus biblischer Sicht hatte die Gemeinde gewiss alles richtig gemacht. Sie hatten große Erwartungen, d.h. einen starken Glauben, dass Gott den jungen Mann heilen würde – entgegen allen ärztlichen Prognosen. Fast alle Gemeindeglieder hatten sich am Gebet beteiligt, und sie hatten inständig und beständig um Heilung gefleht. Doch sie mussten erfahren, dass es keine Heilungsgarantie gibt und keinen Heilungsautomatismus. Und so blieb am Ende eine große Enttäuschung.

### DER AUFTRAG AN DIE GEMEINDE

Wir begannen in der Gemeinde einen wöchentlichen Bibelgesprächskreis – zunächst ohne von dieser schwierigen Erfahrung zu wissen. Über mehrere Monate lasen wir das Markusevangelium mit Schwerpunkt auf den Heilungsgeschichten. Wir entdeckten: Jede Geschichte hat etwas Neues über die Praxis

der Krankenheilung zu sagen. So kann die Gemeinde von Jesu Heilungsdienst lernen, denn auch sie ist zum Heilungsdienst gerufen. Bei der Aussendung der zwölf, der siebzig und der zweiundsiebzig erhält die Schar der Jünger – und damit die Gemeinde Jesu – bekanntlich den Auftrag zu predigen, zu heilen und böse Geister auszutreiben.<sup>1</sup> Weiter fällt auf, dass die Kranken bzw. die Bittsteller in den Heilungsgeschichten immer wieder Hürden überwinden müssen, bevor sie von Jesus Hilfe erhalten. In der Literatur wird dies als Erschwernismotiv<sup>2</sup> bezeichnet: Der durch Beharrlichkeit gekennzeichnete Glaube der Beter bewährt sich beim Überwinden des Hindernisses.

### DER UNTERSTÜTZERKREIS

Dieses Erschwernismotiv begegnet bereits in der Geschichte von der Heilung eines Gelähmten in Markus 2,1–12 (par. Mt 9,1–8; Lk 5,17–26): Da sich die Menschen in und um das Haus, in dem Jesus predigt, bereits drängen, können vier Männer ihren gelähmten Freund nicht zu Jesus bringen. So tragen sie den Kranken auf der engen und für den Transport eines Gelähmten besonders gefährlichen Außentreppe auf das Flachdach des Hauses. Dort graben sie das Leimdach auf und lassen ihn auf seiner Bahre an Seilen hinab, sodass er vor Jesus zu liegen kommt. Dann heißt es: „Als nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben“ (V. 5). Mit dem Plural „ihren Glauben“ honoriert Jesus den – durch Erschwernis erprobten – Glauben der Freunde. Dies zeigt, wie wichtig der Glaube der Bittsteller bzw. der Beter und damit der Glaube und der Einsatz der christlichen Gemeinschaft für die Heilung ihrer Kranken ist. Weiter deutet die der Heilung vorausgehende Sündenvergebung an, dass – wie im Alten Testament, und hier besonders in den Psalmen, üblich – der Heilung bzw. einer Erhöhung in manchen Fällen die Vergebung möglicher Sünden vorausgehen muss (vgl. Jak 5,15 f).

### GLAUBENSSTÄRKUNG

Weitere interessante Details zur Heilungspraxis Jesu und seiner Jünger begegnen u. a. in der Geschichte von der Heilung eines besessenen Knaben in Mk 9,14–29:<sup>3</sup> Jesus kommt zu seinen Jüngern. Er sieht sie mit einigen Schriftgelehrten streiten. Eine Menschenmenge hat sich um sie herum versammelt. Ein Mann

berichtet Jesus, dass er seinen Sohn, der von einem „sprachlosen Geist“ (V. 17) geplagt wird, zu den Jüngern gebracht hatte, diese den Geist aber nicht austreiben konnten. Da wird Jesus ärgerlich und wirft den Umstehenden Unglauben vor. Nachdem der Vater Jesus den Krankheitsverlauf geschildert hat, fügt er hinzu: „Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns!“ (V. 22b). Diese zugleich herablassende wie auch skeptische Bitte weist Jesus zurück und appelliert an den Glauben des Vaters: „Wenn du kannst – alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt“ (V. 23). Seine Not wie auch seine Chance erkennend schreit der Vater die ambivalenten Worte heraus: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“<sup>4</sup> (V. 24). Daraufhin gebietet Jesus dem Geist auszufahren, was in eindrucklicher Weise geschieht.

Diese Geschichte ist die einzige Heilungserzählung im Neuen Testament, in der eine erbetene Heilung nicht stattfindet.<sup>5</sup> Dadurch ist sie unseren eigenen Erfahrungen von ausbleibender Heilung, nicht nur bei Krebs, besonders nahe. Doch wirft sie auch viele Fragen auf. So waren die Jünger ja nach ihrer Aussendung, zu predigen, zu heilen und böse Geister auszutreiben, zunächst mit großem Erfolg und großer Freude zurückgekehrt. Davon berichten sie in Lukas 10,17–20: „Herr, auch die bösen Geister sind uns untertan in deinem Namen“ (V. 17). Doch warum hatte es diesmal nicht geklappt? Aus rhetorischer Sicht ist dies zweifellos ein spannender Einstieg für eine Erzählung! Und so kann man in der Geschichte den hämischen Spott der Schriftgelehrten förmlich erahnen, als sie mit den Jüngern streiten. Doch Jesus verteidigt seine Jünger nicht. Vielmehr äußert er den Vorwurf des Unglaubens („ungläubiges Geschlecht“: *genea apistos*, V. 19). Dabei wird jedoch kein Adressat genannt, sodass sich die Leser fragen müssen, wer wohl gemeint ist: die streitsüchtigen Schriftgelehrten, die neugierige Menschenmenge, der Vater des kranken Jungen oder gar die gescheiterten Jünger? Damit begegnet auch an dieser Stelle wieder ein effektives rhetorisches Mittel, um die Leser ins Geschehen einzubinden. Mit wem wird sich der Leser identifizieren? Der Verlauf der Erzählung legt nahe, dass hier wohl alle gerade erwähnten Personengruppen gemeint sind.

Der deutlichste Hinweis auf den Unglauben der Beteiligten findet sich bei dem Vater des

kranken Kindes. „Wenn du etwas kannst ...“, bedeutet so viel wie „Jesus, ich habe keine Ahnung, ob du etwas kannst, aber versuch es doch einmal“. Diese Haltung des Bittstellers ist Jesus zu wenig. So wiederholt er den ersten Teil der zweifelnden Anfrage und stellt ihr die Verheißung entgegen: „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt“ (V. 23). Auf diese Weise führt Jesus dem Vater des kranken Kindes und damit allen Bittstellern im Ringen um Heilung vor Augen, dass sie seiner uneingeschränkten Heilungskraft vertrauen dürfen. Dies gilt nicht nur für die einzelnen Beter, sondern besonders auch für die Gemeinschaft der Gläubigen, in der sie stehen (s. o.).

### RESSOURCEN ANZAPFEN

Als Illustration für diesen Glauben an Gottes uneingeschränkte Heilungskraft mag die Mehrzahl der ungefähr 100 Mio. Christen in China dienen, die nach offiziellen chinesischen wie auch westlichen Untersuchungen zu etwa 60 % direkt oder indirekt durch Heilungen zum christlichen Glauben gefunden haben.<sup>6</sup> Den in diesen Zahlen implizierten ausgeprägten Heilungsglauben habe ich bei den Studierenden des theologischen Seminars in China, an dem ich etliche Jahre unterrichten durfte, immer wieder bestätigt gefunden. So beten die meisten nicht nur täglich für mehrere Stunden, sondern sie berichten auch, dass das Heilungsgebet für sie alltägliche Praxis war, da sie auf dem Land fast keine medizinische Versorgung hatten.

Beeindruckend ist, wie sich der Vater in unserer Erzählung vom Unglauben zum Glauben an Jesu Heilungskraft bewegt. Denn „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ besagt ja zunächst: „Ich möchte gerne glauben, aber da ist mein geringes Vertrauen in die Heilungskraft Jesu.“ Weiter enthält der Ausruf die Bitte, den nötigen Glauben von Jesus zu erhalten. Das Vertrauen in Jesu Heilungskraft ist also kein Sich-Zusammenreißen oder Sich-selbst-Mutmachen, sondern ein Geschenk Gottes. Bei genauerem Hinsehen ist dieses Geschenk des Glaubens bereits in dem Moment da, wo der zweifelnde Appell an Jesus zum existenziellen Flehen um Hilfe wird. Diese Beobachtung entlastet die Hilfesuchenden im Hinblick auf den Glauben als Voraussetzung für Heilung. Der Glaube ist ein Geschenk, das erbeten und erfahren werden will.

### BESONDERS SCHWERE FÄLLE

Nach dem Gesagten bleibt für die Leser die Frage: Warum konnten die Jünger Jesu den kranken Jungen zu Anfang nicht heilen? War auch ihr Glaube zu klein? Wie eine Inclusio, eine Klammer oder ein Bogen um eine gute narrative Komposition, taucht die Frage nun am Ende der Erzählung wieder auf. Als Jesus den Jungen geheilt hat und er und seine Jünger wieder zu Hause sind, fragen sie ihn – etwas beschämt: „Warum konnten wir ihn nicht austreiben? Und er sprach: Diese Art kann durch nichts ausfahren als durch Beten“ (V. 28 f.). Jesu Rekurs auf den Zustand des Jungen vor seiner Heilung („diese Art“) zeigt, dass es sich in dem Fall wohl um eine sehr schwer zu heilende Erkrankung gehandelt hat. Manche Krankheiten sind also auch aus geistlicher Sicht schwerer zu heilen als andere. Diese Erfahrung machen viele Beter.

Doch wie hätten die Jünger den kranken Jungen heilen können? Durch Beten? Jesus betet nie über Menschen mit einem bösen Geist, und er legt solchen auch keine Hände auf. Vielmehr „bedroht“ er böse Geister, d. h., mit Vollmacht befiehlt er den Geistern auszufahren. Auch findet kein Gebet unmittelbar vor dem Zusammentreffen mit dem Kranken statt. Die Hinzufügung „und Fasten“ in späteren Handschriften dürfte daher der Schlüssel zum Verständnis von V. 28 sein: „Diese Art kann durch nichts ausfahren als durch Beten und Fasten.“ Das heißt, für solch schwierige Fälle ist eine über längere Zeit vorausgehende bzw. beständige Vorbereitung im Gebet, das oft durch Fasten begleitet wird, nötig.

Ein solch schwerer Fall begegnete uns, als ein etwa 65 Jahre alter Mann zur Gemeindeleitung kam, um die Krankensalbung nach Jakobus 5,13–18 zu erbitten. Er hatte erst vor einem Jahr in der oben erwähnten Gemeinde zu Jesus gefunden. Nun war bei ihm Prostatakrebs diagnostiziert worden, der bereits weit in die Bauchhöhle übergegriffen hatte und laut Biopsie von höchster Aggressivität war. Die Uniklinik wollte ihn nicht mehr operieren, da man dies für aussichtslos hielt. Sie gaben ihm nur noch etwa zwei Monate zu leben. Um eine zweite Meinung einzuholen, hatte er bereits einen Termin für die nächste Woche in einer anderen Uniklinik gemacht. So beteten wir über ihm und salbten ihn mit Öl im Namen

Das Vertrauen in Jesu Heilungskraft ist also kein Sich-Zusammenreißen oder Sich-selbst-Mutmachen, sondern ein Geschenk Gottes.



Jesu und sprachen ihm Heilung zu in demselben Namen. Dabei vernahm ich in mir folgende Worte: „Sag ihm: Du wirst gesund.“ Da ich mir jedoch sicher war, dass wir noch drei bis vier Wochen für ihn beten müssten, sagte ich ihm nur: „Du wirst die Ärzte überraschen.“ Beim Besuch in der Klinik in der nächsten Woche stellten sie fest, dass nur noch ein ganz kleiner, abgekapselter Knoten in der Prostata war, und zwar von geringer Aggressivität. So entfernten sie das Organ, ohne dass eine Chemotherapie nötig war. Nach drei Wochen war der Mann wieder in der Gemeinde und gab Zeugnis von seiner Heilung. Dabei ging ein Strahlen durch die Gemeinde, wie ich es selten gesehen habe.

Wie in diesem Fall ist manchmal nur ein kurzes Heilungsgebet möglich. Auch dann bitte ich um Gottes Beistand, Geleit und Heilung, bevor ich sie im Namen Jesu zuspreche. Manchmal geschieht sie daraufhin vor meinen Augen. Das sind himmlische Momente, in denen man Jesus einfach nur danken kann. Manchmal ist der Heilige Geist in solcher Weise gegenwärtig, dass sogar mehrere Heilungen geschehen. Doch in den meisten Fällen ist das Krankengebet mit Zeit und Mühe verbunden.

## DIE MÜHEN DES KRANKENGEBETS

Dieser Aspekt ist bei Paulus breit angelegt. So berichtet Paulus, dass er und seine Mitarbeiter „allezeit“ (2 Thess 1,11), „ohne Unterlass“ (Röm 1,9 u. ö.) sowie „Tag und Nacht“ (1 Thess 3,10 u. ö.) für die Anliegen der Geschwister und Gemeinden beten. Seinen Lesern empfiehlt er, ebenfalls „allezeit“ (Eph 6,18 u. ö.), „beharrlich“ (Röm 12,12; Kol 4,2) und „ohne Unterlass“

(1 Thess 5,17) zu beten. Dieser wiederkehrende Rat trifft für das Krankengebet in besonderer Weise zu (vgl. Phil 2,25–27). So ist es wichtig, wiederholt mit den Kranken zu beten und dies auch fortlaufend in Gebetsgruppen mit ihnen oder für sie zu tun (vgl. Mt 18,20).<sup>7</sup>

Das Gebet, das die Ängste, Sorgen und Nöte der Kranken aufnimmt, stärkt einerseits die von schwerer Krankheit niedergeschlagene Seele, die sich hilflos, verlassen und verloren fühlt. Die Kranken finden neue seelische Kraft, Mut und Hoffnung. Andererseits bedarf es gerade bei schweren Erkrankungen wie Krebs des beständigen Gebets, um Heilung zu erfahren. Wichtig ist dabei auch der Körperkontakt, den Jesus zum Segnen und zur Kraftübertragung

herstellt. Daher ist es sinnvoll, auch das Hand-auflegen anzubieten, das gewöhnlich dankbar angenommen wird.

Wenn wir schon lange für Heilung gebetet haben, ohne dass sich ein sichtbarer Erfolg eingestellt hat, fragen manche, warum Gott nicht heilt. Gewöhnlich erhalten wir auf diese Frage keine Antwort. Ähnlich ist es mit der Frage nach dem Warum der Krankheit und Gottes Plan für das Leben eines Kranken. Dennoch sind die meisten dankbar für die geschenkte (Lebens-)Zeit, und ich staune, wie viele Gebete Gott auf unterschiedliche Weise erhört. Daher biete ich weiter das Gebet für sie und ihre Heilung an, das auch weiter gerne angenommen wird. Und geht ein Leben zu Ende, darf ich einen Sterbenden in Frieden gehen lassen und dem Herrn anbefehlen, so dass sie oder er auch dann im Gebet getragen ist.

Nachdem wir uns schon einige Monate zum oben erwähnten Bibelkreis getroffen hatten, fragte mich ein Teilnehmer, den Gott ein Jahr zuvor an einem Abend von seiner Alkoholabhängigkeit geheilt hatte, wann wir denn beten. Da es üblich war, mit einer Gebetsgemeinschaft zu schließen, gefolgt von einer Zeit für Einzelgebete, wusste ich zunächst nicht, was er meinte. „Nun, genau das, was wir in der Bibel gelesen haben“, sagte er. „Wir müssen für die Kranken in unsrer Gemeinde beten!“ Zu unserem Erstaunen war die Gemeindeleitung offen für seinen Vorschlag, sodass sie einmal im Monat nach dem Gottesdienst ein Krankengebet einrichtete. Beim ersten Treffen kamen über 30 Leute – und viele wurden geheilt!



Dr. theol. **Sigurd Kaiser**, ist Pfarrer der Ev.-Luth. Kirche in Bayern. Zuvor war er Dozent für Neues Testament am Nanjing Union Theological Seminary, Nanjing/China sowie Physiker an der Stanford Universität in Kalifornien. Er befasst sich hauptsächlich mit den Themen Heilungsdienst, Gemeindegewachstum in China sowie Naturwissenschaft und Glaube.

<sup>1</sup> Siehe Mt 10,1,7–8; Mk 6,7–13; Lk 9,1–6; 10,1,9; vgl. auch Mk 16,15–18; Jak 5,13–18. Des Weiteren: Wolfgang J. Bittner: Heilung – Zeichen der Herrschaft Gottes, Neufeld, Schwarzenfeld 2007, S. 42–44.

<sup>2</sup> Hierzu siehe Gerd Theißen: Urchristliche Wundergeschichten, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, 2001, S. 120 u. ö.

<sup>3</sup> Par. Mt 17,14–20; Lk 9,37–42.

<sup>4</sup> Die Jahreslosung für das Jahr 2020.

<sup>5</sup> Paulus' Pfahl im Fleisch in 2 Kor 12,7–10 kann hier nur bedingt als Vergleich dienen, da nicht klar ist, ob an dieser Stelle von einer Erkrankung auszugehen ist. Außerdem hat Paulus eine klare Antwort auf sein Gebet erhalten, wenn auch nicht die erwartete.

<sup>6</sup> Vgl. Caroline Fielder: The Growth of the Protestant Church in Rural China, in: F. Wilfred / E. Tang / G. Evers (Hg.), China and Christianity. A New Phase of Encounter? Concilium 44/2 (2008), S. 174–84.

<sup>7</sup> Zum Dienst an den Kranken in der Gemeinde siehe Wolfgang J. Bittner: Heilung – Zeichen der Herrschaft Gottes, 2007, S. 121–28.